

Eigentlich müsste Zorn aufkommen, aber vorerst sei Erleichterung erlaubt – erstmals haben sich 195 Staaten weltweit dazu verpflichtet, auf diesen Planeten etwas mehr Acht zu geben. Der Zorn liegt darin, dass dies doch eine Selbstverständlichkeit sein müsste. Seit nicht einmal einem Jahrhundert sind zwei, drei Generationen dabei, die Grundlagen für alle künftigen Generationen zu verheizen, Meere leer zu fischen, Tropenwälder abzuholzen, Tiere auszurotten oder himmelschreiend auszubeuten, Boden und Wasser zu versauen, die Luft zu verpesten und zu verstrahlen. Wie ernsthaft das Pariser Abkommen umgesetzt wird, wie sehr das kompromisshafte „should“ (sollten) anstelle des vermiedenen „shall“ (sollen) zur Hintertür wird, lässt sich noch nicht sagen. In der nun verfilmten Erzählung „Der kleine Prinz“ des Menschenfreundes Antoine de Saint-Exupéry wird die wundersame Geschichte in die Gegenwart weitergedacht – rücksichtslose, vergessliche, nur auf Gewinn bedachte Menschen zerschreddern allen Zauber des Lebens zu Büroklammern der Nützlichkeit. Nur ein alter Träumer und ein kleines Kind befreien die Sterne und retten, wie in der Weihnachtsbotschaft, die Welt. Woher weißt du das, fragt das Kind den Alten zu seinen Träumen. Und dieser antwortet: „Ich weiß es nicht, ich glaube es.“